

1829.

Mittwoch, 10. Juni.

No 46.

Der Spiegel,

oder:

**Blätter für Kunst, Industrie und Mode.**

Alle Mittwoch und Sonnabend erscheint ein Blatt, jedesmal mit einer Abbildung. — Halbjährlicher Preis: 4 fl. und mit freier Postzusendung: 5 fl. C. M. — Man pränumeriert zu Ofen im Kommissionsamt, und bei allen k. t. Postämtern.

Ein Morgenbesuch bei F. J. Rousseau.

Hier sind wir vor der Wohnung eines der besten Menschen! sagte Diderot zu Marmontel, als sie vor F. J. Rousseau's Wohnung vorbei fuhren und brückte seinem Freunde dabei die Hand.

So müssen wir wohl Halt machen! erwiederte Marmontel, befahl dem Fuhrmann anzuhalten und sprang aus dem Kabriolet.

Während Diderot noch mit dem Fuhrmann sich wegen der Bezahlung stritt, trat der Verfasser des Belisar in das Haus und ging nach dem Garten, dessen Thüre aufstand.

Er warf nur einen flüchtigen Blick auf die Blumen, Stauden und Pflanzen, die auf dem die Einsiedelei umgebenden Beeten aufgeschossen waren, er sah noch keinen fruchttragenden Baum oder Strauch, und ordnete seine in dem engen Kabriolet zerknitterten Hofschöpfe.

Diderot kam zu ihm an der Schwelle der Thüre des kleinen Häuschens, und gab ihm durch Zeichen zu verstehen, leise aufzutreten und kein Wort zu sprechen. Doch Marmontel konnte nicht umhin, ihm zuzusichern: Wenn wir nur nicht zu spät zum Frühstük kommen.

Als sie zu Rousseau in's Zimmer traten, war er eben beschäftigt, die Käfige seiner Kanarienvögel zu reinigen und brummte dabei ein Lied aus seinem „Dorfwahrsager“ (devin de village), wobei Theresie gähmend den Takt angab.

Was wollen Sie bei mir? — fragte der Genfer Philosoph barsch, als er seinen Freund Diderot gewahr wurde. — Wissen Sie denn nicht, daß ich geschieden von der menschlichen Gesellschaft leben will? Ich bin ein Naturmensch, Sie sind ein Weltmensch, Sie sind

unzuverlässig und kultivirt; ich bin offen und unkultivirt. Ich besuche Sie nicht, warum bleiben Sie auch nicht zu Hause?

Das ist ein schöner Empfang, dachte Marmontel, davon kann man sich schon etwas versprechen. Wenn das Frühstück dem Wirthe gleich, so werde ich wohl nüchtern wieder abziehen und mich beim Souper St. Lambert's schadlos halten müssen.

Nach diesem Empfang schüttelte Rousseau indeß doch Diderot treuherzig die Hand, dies rührte den letztern so, daß er keine Silbe sprechen konnte, aber die Thränen traten ihm in die Augen, und selbst Rousseau fühlte eine Anwandlung von Nührung; Therese sagte zu Marmontel, der darüber ganz erstaunt war:

Wundern Sie sich nicht. Das ist so ihre Art.

Jetzt umarmten sich die beiden Freunde und Diderot stellte Rousseau seinen Begleiter Marmontel als den Hauptherausgeber des Merkur vor und gab ihm zugleich einige Hefte dieser Zeitschrift, in welchen mehrere von Marmontel's moralischen Erzählungen abgedruckt waren.

Schön! — rief die Mutter Levasseur, die eben in's Zimmer trat und dies hörte. — Sie leihen mir das, Rousseau! Es sind darin gar lustige Narrenpossen die sollen mir Spas machen, wenn ich nichts Besseres zu thun weiß.

Nach dieser Artigkeit läspelte Marmontel Diderot in's Ohr:

Machen Sie, daß wir fortkommen, und zu Madame Geoffrin gehen.

Diderot schlug ihm dies aber mit einem Kopfschütteln ab. Man nahm Platz.

Rousseau sprach ohne Rückhalt und sehr lange über die Verachtung, die er gegen alle Gelehrte hege, und von dem Glücke, das einst in Sparta geherrscht habe. Marmontel, der nicht bloß sich viel auf seinen literarischen Ruf zu Gute that, sondern auch einen gewaltigen Hunger hatte, dachte, im ewigen Kampf mit der Eigenliebe und der Eglust, mit Angst daran, daß die Chokolatenkanne, die in dem Kamine stand, wohl nichts als die spartanische schwarze Suppe enthalten möchte, und leistete schon freiwillig darauf Verzicht, da ihm als Dichter davon doch nichts zu Teil werden könnte.

Rousseau wurde in seinem deklamatorischen Eifer plötzlich durch einen Bedienten in einer reichen Livree unterbrochen, der einen Korb trug, in welchem sich eine köstliche Hasenpastete nebst einigen Flaschen befanden, die durch ihren schmalen Hals und den langen Pfropfen verriethen, daß darin Chateau margot oder Chateau la site

sein müsse. Er überreichte Rousseau einen Brief. Dieser entriegelte, las ihn flüchtig durch, zerlernautschte ihn dann und warf ihn auf den Boden.

Bin ich ein Bettler, daß man mir etwas zum essen und trinken schickt? — rief er aus. — Sagt Eurem Herrn, daß ich keine Almosen annehme. Ich bin freier Mensch, und wenn ich arm bin, so ist es mir doch verhaßt, daß man mich das fühlen läßt. Ich weiß es zu ertragen, ohne mich darüber zu beschweren. Gewiß hat man diesen Augenblick absichtlich gewählt, um vor der ganzen Welt mit einem kränkenden Mitleid zu prunken. Man will mich erniedrigen, denn man behandelt mich wie einen schamlosen zubringlichen Bettler, der nach allen Seiten und nach Jedermann seine Hand ausstreckt. Es geht fast kein Tag vorüber, wo mir dergleichen sich vornehm dünkende Jammermenschen solche Schmach anthun; aber, dem Himmel sei es gedankt! Rousseau lebt nicht von entehrendem Gnadenbrot. Ich bin nicht der Sklave meines Magens. Fort mit Eurem Korb und dem was darin ist, und laßt es Euch nie mehr beikommen, meine Schwelle wieder zu betreten.

Der Bediente verzog seine Miene zu einem kaum merkbaren Lächeln, nahm schweigend den niedergesetzten Korb wieder auf, und die Mutter Lavasseur gab ihm das Geleite, um, wie sie leise vor sich murmelte, die Ubernheit ihres Schwiegersohnes wieder gut zu machen.

Therese traf Vorkehrungen zu dem Frühstück, während Rousseau, wieder ruhiger, Marmontel zeigte, wie sauber er Noten abschreiben könnte, und ihn bat, ihn zu dergleichen Arbeiten, wenn er Gelegenheit dazu haben sollte, doch zu empfehlen; da er aber merkte, daß Marmontel, ganz bestürzt über die Szene mit dem Bedienten, Zerstreuung verrieth, und dabei immer nach der Chokolatenkanne schielte, so hielt er plötzlich inne und zulte mit einem verächtlichen Mitleid die Achseln.

Die Chocolate war nicht zu genießen und verbrannt. Rousseau schenkte aber seinen Gästen fleißig ein; Diderot, dem manche Dinge durch den Kopf gingen, stürzte sie hinunter, ohne zu wissen, was er trank. Marmontel suchte seine Tasse unbemerkt in die Kohlen des Kamins zu leeren.

Er lenkte das Gespräch nicht ohne Absicht auf die Forsten von Montmorency und auf das schöne Bild, das darin in Ueberfluß sein und den Bewohnern der Nachbarschaft manchen Lekerbissen liefern müsse, in der Hoffnung, daß der Genfer Philosoph sich erweichen lassen und

wenigstens nach dieser ungenießbaren Chocolate ein Paar Rebhühner zum Besten geben würde.

Ah! — rief Rousseau aus — Sie erwähnen da einer Sache, die mich immer auf das Bitterste kränkt. Leider wird hier täglich unschuldiges Blut vergossen. Hartberzige Menschen, an Mord gewöhnt, erwürgen alle Arten von Thieren, um mit ihren Zähnen das Fleisch Gemarterter und Erwürgter zu zermalmen. Hasen, die Keinem etwas zu leide thun, werden zwiefach getödtet, auf der Jagd, durch Blei, und bei Tische, durch den eisernen Hasenbrecher. Der Mensch liebt Blut, er laßt sich an Leichnamen und er fügt zu der Schändlichkeit des Mordes noch Saucen und das Gift der Gewürze. Er mache seinen Magen zu einer Wöbergrube. — Therese, hole die Ueberbleibsel von der gestrigen Hammelkeule.

Der Public dieses fast nur noch aus Knochen bestehenden Bratens machte einen solchen Eindruck auf den letern Marmontel, das er der pythagorischen Lehre seines Wirths eine große Lobrede hielt, und das Kosten der Hammelkeule auf das Bestimmteste verbat.

Jetzt erhob sich Rousseau, setzte seine armenische Mütze auf und führte seine Gäste in den Garten. Er pflückte Blumen, und indem er Jedem einen Strauß gab, gerieth er in eine Art von Begeisterung.

O Garten von Charmettes! — rief er aus — warum lebe ich nicht mehr unter deinen Schatten mit meiner edlen, tugendhaften Freundin? Dort lebte ich unbekannt und selbst arm an Kenntnissen. Ich hatte noch keine Zeile geschrieben. Europa kannte noch nicht den Rhythmerföhn, und der Neid störte noch nicht meine süße Unthätigkeit. Jetzt bin ich der Neugier und der Verfolgung Preis gegeben. Mein Feind, Voltaire, ein großer Geist mit einer kleinen Seele, lauert auf jede Gelegenheit, mir zu schaden; mein Feind, der König von Preußen, wird nicht anstehen, mich durch das Anerbieten, in seine Dienste zu treten, zu kränken, und meine Feinde, die Genfer, meine Landesleute, werden aus Scham erröthen und vor Zorn zittern, weil ich meine Heimath liebe und hochachte. Ich habe Ruhm, aber kein Brot, ich verzehre mich in bitteren Gefühlen und man sollte mir Bildsäulen errichten! Meine Freunde, wenigstens solche, die sich dafür ausgeben, haben sich wider mich verschworen, um mich zum Hohngefächter zu machen, sie haben alle Tageiebe, die es in der Welt und in diesem verruchten Paris gibt, wo man an keine Tugend glaubt, wider mich aufgehetzt, um meine Ruhe zu stören. Von allen Enden kommt man zu mir, um mich mit einem Maulkorbe anzugaffen, der mit einem Knittel tanzen muß. Aber ich bin dieser nichtswürdigen

Ränke überbrüssig, und ich werde die Rohheit nicht ablegen, die man mir zum Vorwurf macht. Ich werde alle diese Knechte der Etikette, die hieher kommen, um sich über den freien Naturmenschen lustig zu machen, dahin weisen, sie wo hingehören und wo sie hätten bleiben sollen.

Während diesen Aeußerungen, wobei Rousseau immer mehr in Feuer gerieth, hatte er seine beiden Gäste bis außerhalb der Gartenthüre gebracht. Er dreht sich rasch und trotzig um und warf die Gartenthüre mit Heftigkeit hinter sich zu.

Was denken Sie — fragte Diderot, enthusiastisch eingenommen von Rousseau, mit Lebhaftigkeit — von diesem seltenen Manne, würdig des goldenen Zeitalters?

Ich denke, wir würden ein sehr gutes Frühstück bei der Madame Geoffrin gefunden haben, — versetzte Marmontel mißgelaunt — wenn Sie meinem Rathe gesolgt wären.

A. M ü c h l e r.

Ueber die Bewegungen der Schneken.

James Main las (laut des Zoological Journal 1828 XII. S. 599) in dem zoologischen Klub der Linnean Society eine Abhandlung über das Bewegungsvermögen der Schneken, nach seinen Beobachtungen (er beobachtete folgende Arten: *Limax maximus*, *ater*, *lichenivorus*, *rufus*, *mutabilis tenax* und *agrestis* Linn.), mit. Die Resultate seiner Untersuchungen und Beobachtungen sind folgende.

Da der Bauch der Schneke ganz glatt ist, so finden sich keine Anhänge, die die Stelle von Füßen vertreten, und der ganze Körper bewegt sich auf einmal und nicht theilweise. Wenn Herr Main die Schneke auf eine Glascheibe legte, so konnte er eine Muskelbewegung wahrnehmen: allein diese fand nicht vom Kopf zum Schwanz, sondern in gerade umgekehrter Richtung statt, so daß die Bewegung des Thieres nicht durch Impulse in der Richtung seines Ganges bewirkt werden kann. Er stellt daher zwei Hypothesen über die Ursache der Bewegung des Thieres auf, nämlich erstens: der Körper wird vorwärts bewegt durch das Ausstoßen des Schleimes nach hinten, und wenn dieser von allen Stellen der unteren Fläche zugleich ausgestoßen wird, so dürfte diese Kraft (wie Hr. Main glaubt) hinreichen, das Thier fortzuschnelles; oder die Bewegung rührt her von der Kraft, die untere Fläche in ihrer ganzen Länge in Kreisabschnitte zu theilen, wodurch der Körper, indem er wurmförmig in vertikaler Richtung auf die Unterstüzungsfläche wirkt, durch abwechselnde Kontraktion und Ex-

panson vorwärtsbewegt wird. Da das Thier durch trokene Luft das Bewegungsvermögen verliert, ist Hr. Main mehr geneigt, erstere Ansicht anzunehmen.

M e i n e W ü n s c h e .

Von der Erde reichen Gütern allen
Ist bis jetzt mir wenig zugefallen.

Was die Hand der Zukunft mir enthülle? —

Ich erwart' es, in bescheid'ner Stille:

Es ist Gottes Wille!

Schätze sind es nicht, was ich begehrte;
Doch wenn Gott mir meinen Wunsch gewährte,
Würde mir das höchste Glück beschieden
Und am Ziel der Pilgerschaft hienieden
Schließ ich ein in Frieden!

Sehnlich schau' ich zu den Sternenhöhen,
Und es steigt zu Gott mein heißes Flehen:
„Wenn ich feurig nach Vollendung ringe,
Leih' dem Geiste, daß sein Flug gelinge,
Eine Aetherschwinde!“

„Nicht nach eitler Ehre will ich trachten;
Leeren Schimmer lernt' ich früh verachten.
Aber meinen Brüdern hier auf Erden,
Hingebeugt von Kummer und Beschwerden,
Laß mich nützlich werden!“

„Mancher Kampf harret meiner noch im Leben!
Darum wollest du die Kraft mir geben,
Daß ich mich dem Spruch des Schicksals füge,
Keiner Prüfung zagend unterliege
Und mich selbst besiege!“

„Blumen, die im Strahl des Morgens glühen,
Sieht der kühle Abend schon verblühen!“

Mit dem Lenz des Lebens stirbt die Liebe ;
 Darum wünscht' ich, wird mein Himmel trübe,
 Daß ein Freund mir bliebe !

Kurze Zeit nur ward uns zugemessen ;
 Wenn wir sterben, sind wir bald vergessen ! —
 Zürnest du, wenn ich die Bitte wage ;
 Daß die treue Ausfaat meiner Tage
 Spät noch Früchte trage ?"

Wirst du, Vater, dieses Fleh'n erhören,
 Dann soll nichts mir meine Ruhe stören !
 Was wir haben stammt aus nied'rer Zone ;
 Was wir sind erwirbt vor deinem Throne
 Uns die ew'ge Krone.

Hohlfeldt.

K o r r e s p o n d e n z .

Preßburg, 1. Juni. Hr. Direktor Stöger hat mit seiner kompletten und eminenten Operngesellschaft bereits 46 Vorstellungen mit allgemeinem Beifall gegeben. Daß er uns mit dem Neuesten und Vortrefflichsten versah, beweisen schon die Opern „Semiramis,“ „Stumme von Portici“ und Rossinis neueste Oper „Graf von Dry,“ welche noch auf wenigen deutschen Bühnen gegeben und hier vortrefflich ausgeführt wurden. Die Sängerinnen Schnitt, Kratzky, Dielen, Krása und vor allen Mad. Seher, geborne Zimner verdienen, so wie die Tenoristen Marshall, Demmer, der Jüngere, Schmezer und die Bassisten Preisinger und Kott, rühmlichst erwähnt zu werden. Der wakere Hr. Kapellmeister Kinsky, so wie die gut besetzten Chöre wirkten viel zur Rundung und zum Gelingen des Ganzen bei. Wir verdanken diese ausgezeichnete Operngesellschaft dem unermüdeten Fleiße des Hrn. Direktors Stöger, der, um das Vergnügen des Publikums zu steigern, durchaus keine Kosten scheut. Diese Gräker Gesellschaft hat einen ehrenvollen Anstrag aus Klagenfurth erhalten, wohin sie sich demzufolge an 12. Juni von hier aus begeben wird, um daselbst 30 Vorstellungen zu geben, worauf sie wieder nach Gräg zurückkehren wird. — Herr Döbner gibt gegenwärtig zu Grätz und die vielbesprochenen Alpen-

sänger zu Presburg mit Glück und Beifall Vorstellungen. — Hr. u. Mad. Lukas, die in Pesth mit Beifall Gastrollen gaben, werden, vom 1. Oktober angefangen, wieder die Unsrigen sein.

F. C.

Prag, Ende Mai. Carl's Gastbarstellungen sungen sehr gut an, und das Publikum unterhielt sich auch sehr gut, zollte dem eminenten Talente des genialen Komikers enthusiastischen Beifall, fand sich bei allen seinen Benefizien — er hatte nur drei binnen drei Wochen! — sehr zahlreich ein, zahlte demnach auch ein hübsches Sümmechen und — das war gut. — — —

Herr K ö c k e r t, vom Magdeburger Theater, ist als Gast in der „Zauberflöte“ (Sarastro) und in der „Schweizerfamilie“ (Richard Boll), jedoch mit getheiltem Beifall aufgetreten.

Sehenswerth ist hier gegenwärtig eine Menagerie von Affen, Schlangen und Papageien, ferner zwei Enokskinder, ein Mädchen von 19 und ein Jüngling von 15 Jahren, erstere $7\frac{1}{2}$ letzterer bei 6 Fuß groß. Ein Bauer, der diese Riesengeschwister mit weitgeöffnetem Munde in Augenschein genommen, verließ kopfschüttelnd die Hütte und meinte, die Sache ginge doch nicht natürlich zu, es müsse irgend eine Täuschung obwalten, denn sein Großvater habe ihm oft erzählt, das Geschlecht der Riesen sei längst ausgestorben, und die Menschen würden nach und nach immer kleiner, so wie sich ihr Hang zur Sünde vergrößert. Letzteres wollen wir nicht in Abrede stellen.

Zum Vortheile des Handels, der Reisenden und zur Bequemlichkeit der Einwohner Prag's beabsichtigt man den Bau einer Kettenbrücke über die Moldau, unfern der Hezinsel; eine herrliche Idee, die, wenn sie ausgeführt wird, dem Gründer eines so gemeinnützigen Werkes gewiß die ehrenvollste Anerkennung verschaffen muß.

Abbildung Nr. XLVI.

Die St. Katharinen-Docks in London am Tage der Eröffnung, den 25. Okt. 1828. 1. Der Tower. — 2. Das Bureau der Docks. — 3. 4. 5. Niederlagen. — 6. Das eintausende Schiff Elisabeth. — 7. Die Dampfmaschine zur Anfüllung der Docks.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.